Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Stützen der Gesellschaft

Ibsen, Henrik

Berlin, 1890

Auftritt IV

urn:nbn:de:bsz:31-86852

Visual Library

Vierter Auftritt.

Konsul Bernick. Fräulein Hessel.

Bernick (nach kurzer Pause). Nun, Lona?

Fräulein Hessel. Ja.

Bernick. Wie steh' ich heute vor Dir?

Fräulein Hessel. Wie gestern. Eine Lüge mehr oder weniger —

Bernick. Du sollst Aufklärung haben. Wo blieb Johann?

Fräulein Hessel. Er kommt nach; er hat noch etwas zu besprechen.

Bernick. Nach dem, was Du gestern hörtest, wirst Du begreifen, daß meine ganze Existenz vernichtet ist, wenn die Wahrheit an den Tag kommt.

Fräulein Hessel. Das begreif' ich.

Bernick. Es versteht sich wohl von selbst, daß ich mich des Verbrechens, von dem man hier munkelt, nicht schuldig gemacht.

Fräulein Hessel. Begreiflich. Doch wer war der Dieb?

Bernick. Es war kein Dieb; es wurde kein Geld gestohlen; nicht ein Pfennig ist entwendet worden.

Fräulein Hessel. Wie?

Bernick. Nicht ein Pfennig.

Fräulein Hessel. Aber das Gerücht? Wie kam das schmähliche Gerücht in Umlauf, daß Johann —?

Bernick. Lona, mit Dir glaub' ich reden zu können, wie mit Niemand sonst; ich will Dir nichts verschweigen. Ich habe Teil daran, daß jenes Gerücht ausgesprengt wurde.

Fräulein Hessel. Du? Und das konntest Du ihm anthun, der Deinetwegen —

Bernick. Verdamme nicht, ehe Du bedacht hast, wie die Sachen damals standen. Ich erzählt' es Dir ja gestern. Ich kam nach Hause und fand meine Mutter in eine ganze Reihe unkluger Unternehmungen verwickelt;

verschiedene Unfälle kamen dazu; es war, als ob alles Böse auf uns einstürmte; unser Haus war dem Ruin nah. Ich war halb leichtsinnig und halb verzweifelt. Lona, ich glaube, meist um die Gedanken zu betäuben, ließ ich mich in jene Verbindung ein, die Johanns Reise veranlaßte.

Fräulein Hessel. Hm —

Bernick. Du kannst Dir vorstellen, wie allerlei Gerüchte auftauchten, als Ihr Beide fort war't. Man sagte: das war nicht sein erster leichtsinniger Streich. Dann hieß es wieder, Torp hätte eine große Summe Geldes von Johann erhalten, um zu schweigen und seines Weges zu gehen; Andre behaupteten, daß sie es erhalten hätte. Zugleich blieb nicht verborgen, daß unser Haus seinen Verpflichtungen nur schwer nachkommen konnte. Was war natürlicher, als daß die Klatschmäuler diese beiden Gerüchte miteinander in Verbindung brachten? Da sie hier blieb und in Dürftigkeit lebte, so behauptete man, Johann habe das Geld nach Amerika mitgenommen, und das Gerücht machte die Summe fortwährend größer und größer.

Fräulein Hessel. Und Du, Gustav —?

Bernick. Ich ergriff dies Gerücht als eine Rettungsplanke.

Fräulein Hessel. Und hast es weiterverbreitet?

Bernick. Ich widerlegte es nicht. Die Gläubiger hatten begonnen, uns auf den Leib zu rücken; es galt für mich, sie zu beruhigen. Es kam darauf an, daß man keinen Verdacht gegen die Solidität des Hauses schöpfte; ein augenblicklicher Unfall hatte uns betroffen; man mußte nur nicht drängen, uns Zeit lassen; Jeder sollte das Seine erhalten.

Fräulein Hessel. Und erhielt auch Jeder das Seine?

Bernick. Ja, Lona. Dies Gerücht hat unser Haus gerettet und mich zu dem Mann gemacht, der ich jetzt bin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fräulein Hessel. Eine Lüge also hat Dich zu dem Manne gemacht, der Du jetzt bist.

Bernick. Wem hat sie damals geschadet? — Es war Johanns Vorsatz, nie wiederzukommen.

Fräulein Hessel. Du fragst, wem es geschadet? Schau in Dich! Dann sage mir, ob nicht Du selbst Schaden gelitten hast.

Bernick. Welcher Mann es auch sei — schau ihm ins Herz, und bei Jedem findest Du wenigstens einen dunklen Punkt, den er verdecken muß.

Fräulein Hessel. Und Ihr nennt Euch die Stützen der Gesellschaft!

Bernick. Die Gesellschaft hat keine bessern.

Fräulein Hessel. Und was liegt daran, ob eine solche Gesellschaft gestützt wird oder nicht. Was gilt hier? Schein und Lüge — nichts andres. Hier lebst Du, der erste Mann der Stadt, in Herrlichkeit und Freuden, in Macht und Ehre, Du, der einem Unschuldigen den Verbrecherstempel aufdrückte.

Bernick. Glaubst Du nicht, daß ich mein Unrecht tief fühle? Glaubst Du nicht, daß ich bereit bin, es wieder gut zu machen?

Fräulein Hessel. Wodurch? Indem Du bekennst?

Bernick. Und das könntest Du fordern?

Fräulein Hessel. Was könnte sonst ein solches Unrecht gut machen?

Bernick. Ich bin reich, Lona; Johann kann jede Forderung stellen —

Fräulein Hessel. Ja, biet' ihm Geld, und Du wirst hören, was er antwortet.

Bernick. Weißt Du, was er vor hat?

Fräulein Hessel. Nein. Seit gestern war er stumm. Es ist, als ob dies Alles ihn mit einem Mal zum gereiften Mann gemacht hätte.

Bernick. Ich muß ihn sprechen.

Fräulein Hessel. Hier ist er.